

die Nachricht eingelaufen, daß am 28. Sept. Nachmittags die Allirten ohne Widerstand zu Balaklava mit ihren Belagerungsgeschützen gelandet sind. (Nr. 235.) Hieraus ergibt sich denn unzweifelhaft, daß die vielerwähnten mündlichen Mittheilungen des Tataren zu Bukarest nicht begründet waren.“ Der Lloyd fährt dann fort: „Da Balaklava nur zwei deutsche Meilen von Sewastopol entfernt ist, eine vortreffliche Poststraße dahin führt und auch kein Hinderniß dort besteht, um sich Sewastopol zu nähern, so ist anzunehmen, daß zwei Tage nach der Landung, also am 30. Sept., der Angriff auf Sewastopol hat beginnen können. Die Depesche läßt uns nur im Dunkeln darüber, welches Corps der Allirten dort landete und welche Stärke es hatte. Die Poststraße von Balaklava führt gegen den innersten Hafen von Sewastopol und bedroht ein Vorrücken auf derselben die schwächste Position Sewastopols. Hier im Süden befinden sich keine Forts, sondern Magazine, das Hospital, Kasernen, die Docks etc. Nehmen die Allirten von den Höhen im Süden Besitz, so können sie die russische Flotte mit Leichtigkeit in Grund und Boden schießen, oder dieselbe muß sich bequemen, jener der Allirten die Stirn zu bieten. Alle wichtigsten Forts befinden sich im Norden: die Forts Konstantin, Katharina, Alexander, Nikolaus und St. Paul, sowie die Feldveste und die Batterien. Das Gelingen dieser Diversion im Süden muß den Angriff im Norden, von den Belbekschluchten aus, ungemein erleichtern und den Fall Sewastopols nach sich führen. Balaklava verdankt seine Existenz einer kleinen, ganz schmalen Bai, die, wie ein Hafen gekrümmt, ins Land hineingeht. Sie correspondirt mit den größeren Baien von Sewastopol auf der nördlichen Seite des Herakleotischen Chersonesus, ist auf der ganzen, sonst ziemlich ununterbrochenen Südküste einzig in ihrer Art, hat alle Erfordernisse eines guten Hafens, ist tief, klippenlos und ohne Sandbänke vor ihrer Mündung. Die Berge und Felsen, welche sie umgeben, sind vier bis fünf mal höher als die schroffen Ufer der Sewastopolschen Buchten, und da sie sich ganz hinter ihnen versteckt, so ist jedes Schiff, das diesen Hafen erreicht, so sicher wie ein Schatz, der in die Erde vergraben wird. Dazu genießt dieser Erdstück auch dieselben Vortheile der geographischen Position mit Sewastopol. Daß er aber dennoch jenem nachgesetzt wurde, erklärt sich daraus, daß die balaklavische Bucht nicht geräumig genug ist und nur für wenige Schiffe Platz hat.“

Daß der Fall Sewastopols von den Russen vielleicht doch nicht abgewendet werden wird, scheint gleichwol vorhergesagt werden zu können, und eine von der Frankfurter Postzeitung veröffentlichte Depesche bringt auch bereits die Belegabteilungen. Es wird ihr nämlich aus Paris vom 6. Oct. telegraphirt: „Aus Marseille vom gestrigen Datum ist folgende Depesche hier eingegangen: Bei der Abfahrt des englischen Regierungsdampfers Fury wurde verkündet, daß die zweite Vertheidigungslinie Sewastopols erstürmt worden und die ganze Festung von den Verbündeten, welche am 27. Sept. die Höhen besetzt hatten, eng eingeschlossen sei. Eine Abtheilung der russischen Flotte, welche es versuchte, den Hafen zu verlassen, wurde von dem Contreadmiral Bruat mit 14 Schiffen zurückgeschlagen. Die Hochfläche an der Alma wurde von den Verbündeten, ungeachtet des Feuers von hundert russischen Kanonen, im Sturm genommen.“

In seiner Morgenausgabe vom 5. Oct. sagt der Lloyd: „Sewastopol wird nun von zwei Seiten angegriffen werden oder ist vielmehr angegriffen worden; denn die Allirten dürfen und werden dem Fürsten Mentchikow keine Zeit lassen, Verstärkungen an sich zu ziehen, die, wie offizielle Berichte aus Odessa melden, von dorthier und aus den anliegenden Gouvernements in vollem Anzuge sind, jedoch in ihrer Stärke keinen Vergleich mit jenen aushalten können, die den Allirten fortwährend zugeführt werden und ihnen noch zugebore stehen. Fürst Mentchikow hat sich infolge des siegreichen Vordringens der Allirten gezwungen gesehen, seine Truppen in Batschisarai zu concentriren. Diese Thatsache ist ein offenes Geständniß: Sewastopol sei unhaltbar. Der russische Feldherr sucht den Truppen, die bestimmt waren, Sewastopol zu vertheidigen, den Rückzug zu sichern; er will sie nicht zwecklos opfern, er versucht es nicht weiter, das Vorrücken der Allirten zu hindern. In der letztern Interesse kann es vorläufig nicht liegen, den Fürsten Mentchikow zu verfolgen; es würde dadurch nur seine Absicht, Zeit zu Verstärkungen zu gewinnen, erreicht werden; ein kleiner Theil ihrer Truppen reicht hin, seine Bewegungen zu beobachten, die, solange er sich nicht in besserem Zustande als jetzt befindet, den Allirten bei ihren Operationen nicht hinderlich sein werden. Daß die Verbündeten zu einer raschen That entschlossen sind, davon zeugt die Depesche aus Konstantinopel vom 30. Sept., worin Lord Redcliffe meldet, in Balaklava hätten Ausschiffungen der Reservetruppen sowie von Geschützen stattgefunden. Im Süden und im Norden von großen Streitkräften, denen eine mächtige Flotte zur Seite steht, angegriffen, kann das Schicksal Sewastopols keinem Zweifel unterliegen. Zu spät werden die russischen Verstärkungen kommen, und Rußland wird es bedauern, seine Feinde so unterschätzt und seine eingebildete Stärke so hoch veranschlagt zu haben.“

Der Wiener Copirten Zeitungs-Correspondenz entnehmen wir ferner folgende Mittheilungen: „Die heutige Landpost aus Konstantinopel bringt Berichte vom 27. Sept. Es war dort offiziell bekannt, daß die allirten Truppen schon am 25. Sept. bis in die Nähe von Sewastopol vorgedrungen waren und zur Landseite das Dorf Milla, eine Stunde von Sewastopol entfernt, besetzt hielten. Ebenso bestätigt es sich, daß die Flotte den außerhalb der Hafenbefestigungen gelegenen Quarantänehafen, die dort befindliche St.-Wladimirkirche und die Kaserne genommen hat. Die Operationen gegen Sewastopol selbst sollten gleichzeitig von der Land- und Wasser-

seite am 26. Sept. beginnen. Ebenso wird bestätigt, daß Fürst Mentchikow die Rettung der Flotte und des Hafens aufgegeben habe, wenn nicht in kurzem Entsatztruppen in genügender Zahl eintreffen; doch hat er beschlossen, den Platz solange als möglich zu halten. Ebenso ist es richtig, daß Fürst Mentchikow das Commando von Sewastopol dem Kriegsgouverneur Michael Mikolajewitsch Stanjukowitsch übertragen, sodann mit allen verfügbaren Truppen in das Batschisaraigebirge gezogen ist und dort eine Flankenstellung eingenommen hat, die er beim Eintreffen von Verstärkungen mit Vortheil zu benutzen gedenkt.

Die über Bukarest hier eingelaufene Nachricht, daß die Russen am 27. Sept. eine zweite Schlacht an der Belbek verloren haben, kann nach Vergleich der vorliegenden officiellen Depeschen als richtig bezeichnet werden. Die russische officielle Depesche meldete, daß die Russen am 26. Sept. an der Katcha standen. Nach den österreichischen officiellen Depeschen waren die Allirten am 27. Sept. an der Belbek. Die Russen müssen sonach an diesem Tage schon über die Belbek sich zurückgezogen haben. Das Kriegstheater war sonach an diesem Tage auf etwa eine Quadratmeile der Umgebung Sewastopols zusammengedrängt. Die Belbek ist von Sewastopol nur 45 Minuten Wegs entfernt.

Heute sind endlich über Jassy genaue Mittheilungen aus der Krim eingetroffen, welche die Ereignisse bei Sewastopol erleuchten. Am 28. Sept. Morgens war Sewastopol noch in den Händen der Russen, doch hielt man den Fall des russischen Gibraltar für nahe bevorstehend. Es bestätigt sich vollkommen, daß die allirten Truppen von der Landseite auf der an dem Meeresteggestade hinführenden Straße bis zu den Abhängen von Sewastopol vorgedrungen sind, gleichzeitig aber noch eine zweite Aufstellung mit der Fronte gegen das Batschisaraigebirge eingenommen haben, um die Russen, die dort eine Stellung gefaßt, anzugreifen. Am 25. Sept. entbrannte in diesen Gebirgsschluchten der Kampf; am 26. und 27. Sept. wurde er mit entschiedenem Glück für die Allirten fortgesetzt, in deren Hände ein Défilé nach dem andern fiel, und es erscheint die vor Sewastopol eingenommene Stellung von Tag zu Tag gesicherter. Die Verstärkungen, auf die Fürst Mentchikow rechnet, müssen sich beeilen, den Kampfplatz zu erreichen, wenn sie Sewastopol retten wollen. Bis jetzt liegt die Möglichkeit nicht vor, daß sie Simpheropol vor Mitte October erreichen könnten.“

Das türkische Bulletin vom 24. Sept. über die Alma Schlacht in der Krim, geliefert am 20. Sept., sagt: „Heute (24. Sept.) gegen 9 Uhr kam der Drénoque mit der Nachricht, daß die Garnison von Sewastopol, 45,000 Mann stark, mit 100 Geschützen, mit Zurücklassung von bloß 15,000 Matrosen, vollständig die Stadt verließ und den verbündeten Armeen entgegenzog, denen gegenüber sie sich bald am Ufer des Almaflusses befand. Die Russen hatten ihre Stellung auf den Höhen, nicht weit vom Fort Sievernyaja, welches die Stadt beherrscht und sie schützen sollte, eingenommen. Sie hatten Zeit, zwei Redoutenlinien aufzuführen. Die verbündeten Armeen näherten sich, der rechte Flügel der englischen traf mit dem Feinde zusammen, welcher gegen den linken Flügel der französischen Armee gedrängt und auf diese Weise zwischen zwei Feuer gerathen, sehr große Verluste erlitt. Infolge der Bodenbeschaffenheit konnte der französische-türkische Flügel nur unvollkommen mit seiner Artillerie operiren. In dem nun fast allgemein gewordenen Angriffe wurden die Russen aufs äußerste verfolgt, und sie mußten nach fünfständigem Gefechte, von der 3. französischen und der 3. englischen Division mit dem Bayonnet angegriffen, die erste Linie ihrer Verschanzungen verlassen. Ganz besonders entwickelten die Zuaven einen unerschrockenen Eifer in dieser Verfolgung. 12,000 Mann der russischen Garde wurden von der Seite angegriffen, und der Rest dieser Division, welche sich, wie wir gesehen müssen, mit einem seltenen Muthe benahm, zog sich in guter Ordnung in die zweiten Verschanzungen zurück. Wenn die verbündeten Truppen Cavalerie gehabt hätten, so würden sie eine große Anzahl Gefangener gemacht haben. Der Marschall de St.-Arnaud befehligte persönlich diese wichtige Action, welche als glückliche Vorbedeutung für den entscheidenden Erfolg der Campagne ist. Man sah einem noch mörderischen Gefechte für den 23. Sept. entgegen, nach welchem man sofort den Angriff auf Sewastopol beginnen wollte. Der Verlust der Russen ist ungemein groß. Die verbündeten Armeen zählten zwischen Todten und Verwundeten 3000 Mann als kampfunfähig. General Canrobert ist an der Schulter verwundet. General Thomas wurde von einer Kugel in die Hüfte getroffen, an Bord des Drénoque nach Konstantinopel und sogleich ins Hospital gebracht. Beim Abgang des Drénoque verkündete man, daß mehrere Schiffe der Flotte von Sewastopol ausgelaufen und unmittelbar darauf die Dampfboote entsendet wurden, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Man glaubte, die Absicht der Russen sei, die verbündeten Flotten auf die hohe See zu locken, um dann über die Transportschiffe herzufallen und sie zu verbrennen. Dieses Vorhaben wurde jedoch rasch vereitelt.“

Einem andern Bulletin des Impartial entnehmen wir noch folgende Details: „Die Chefs konnten dem Eifer der französischen Soldaten kaum Einhalt thun. Die Schützen bemächtigten sich zuerst des Dorfes Alma, und gleichzeitig überschritten die Division Boscquet und die Türken den Fluß. Um 1 1/2 Uhr begann die russische Batterie zu feuern. Die französischen Kanonen erwiderten, die Jäger von Vincennes drangen vor und eroberten die Vorschanze. Die Engländer kämpften mit gleichem Eifer und nahmen um 3 Uhr die zweite Batterie. Die dritte widerstand nicht lange. Der Feind ergriff die Flucht und der Sieg war vollkommen. Die Zahl der Allirten wird auf 40,000, jene der Russen auf 50,000 Mann angegeben.“

— Aus Bukarest vom 23. Sept. schreibt der Daily News-Correspon-